

## Sümpfe

*"Unke kauert im Sumpf,  
Igel im Grase duckt,  
In dem modernsten Stumpf,  
Schlafend die Kröte zuckt,  
Und am sandigen Hange  
Rollt sich fester die Schlange."*

A. von Droste-Hülshoff  
aus: Das Hirtenfeuer (1844)

## Zwischen zwei Elementen

Umgangssprachlich kennt jeder den Begriff Sumpf: Er wird oft für Situationen verwendet, die dubios und vielschichtig sind und die niemand so richtig erklären kann, wo Dinge passieren können, die nicht mehr durchschaubar sind, wo Dinge verschwinden und plötzlich doch wieder auftauchen ...

Tatsächlich lassen sich auch natürliche Sümpfe nicht eindeutig charakterisieren. Einerseits sind es oft Übergangsstadien zwischen einem See oder Teich und einem Moor. Andererseits können es auch nicht mehr genutzte Nass- und Feuchtwiesen sein, die bereits mit Weiden-Gebüschern zugewachsen sind. Gleichwohl vereinzelt Bäume auftreten können, fehlen den Sümpfen typischerweise größere Baumbestände.

Meist kommen Sümpfe auf anmoorigen Flächen vor. Hier hat der Prozess der Vermoorung schon eingesetzt, aber die Moorschicht ist noch keine 30 Zentimeter dick. Zu den Sümpfen rechnet man aber auch Restvorkommen ehemaliger Moore.



Der Regensammler an der Kiesgrube am Postfenn im Grunewald gehörte ursprünglich zum Postfenn-Moor und entstand durch eine Abgrabung der oberen Torfschichten, in die Straßenabwässer eingeleitet werden. Auf einem relativ kleinen Raum von circa einem Hektar zeigt sich ein Mosaik aus nässe- und feuchteliebenden Pflanzen und Pflanzenbeständen (Foto 4: W. Linder).

Grundsätzlich haben sumpfige Standorte ein maßgebliches Merkmal: sie sind immer nass oder wechsellass. Dabei spielt es weder eine Rolle, ob es sich um anmoorige Flächen oder mineralische Nassböden handelt noch ob die Standorte durch zeitweise hoch anstehendes Grund- oder Stauwasser geprägt oder länger anhaltenden Überflutungen ausgesetzt sind.

Sümpfe treten häufig in engem Kontakt mit anderen geschützten Feuchtbiotopen auf und sind meist kleinflächig ausgebildet.

## Flora und Vegetation

Auch die Vegetation besteht aus verschiedenen Übergangsstufen und Mischbeständen, die sich pflanzensoziologisch nicht immer eindeutig zuordnen lassen.

Mehrheitlich finden sich nässezeigende Arten, die auch in Pioniervegetationsbeständen, Röhrichtern, Großseggen-Riedern, Flutrasen, Feuchtwiesen, nassen Hochstauden-Fluren oder Weiden-Gebüschern vorkommen.



Neben Röhrichtern treten auf moorigen Standorten häufig Weidengebüschern aus Grau-, Purpur- oder Korb-Weiden auf. Sie leiten die Bewaldung auf nassem, nährstoffreichem Brachland ein und entwickeln sich langfristig zu Bruchwäldern (Foto 5: M. Fietz).

## Bedeutung für die Fauna

Sümpfe haben nicht nur für sie typische Fauna. Arten der anderen Feuchtbiotope können auch hier vorkommen.

Die sumpfige Standorte liebenden Weiden bieten einer speziell an sie angepassten Insektenfauna idealen Lebensraum. Dazu gehören eine Vielzahl von Schmetterlingen und viele Arten von Blattwespen.

## Beispielhafte Vorkommen in Berlin

Ein typisches Beispiel für einen Sumpf findet man im östlichen Bereich des Tegeler Fließtales, wo der Wanderweg aufgeständert ist. Hier entwickelte sich ein Mosaik aus Röhrichtern und Weidengebüschern, das zum Teil schon mit Schwarzerlen durchsetzt ist, die auf die natürliche Entwicklung zum Erlenbruchwald hinweisen.

## **Gefährdungen und Beeinträchtigungen**

Sümpfe wurden in der Vergangenheit häufig mit Müll und Schutt verfüllt und anschließend, wie in der Malchower Aue, landwirtschaftlich genutzt oder überbaut.

Grundwasserabsenkungen oder Maßnahmen zur Entwässerung, wie die Anlage von Entwässerungsgräben, gefährden das Artenspektrum.

Der Eintrag von Gartenabfällen führt, abgesehen von der Verschmutzung, zur Begünstigung stickstoffliebender Pflanzen.

## **Biotoperhalt**

Sümpfe sind Übergangsstadien oder Restvorkommen von Mooren und anderen Feuchtbiotopen. Ein ausreichender Wasserstand ist sicherzustellen, um die Lebensbedingungen der typischen Arten zu stabilisieren und zu verbessern.

Nichtheimische, konkurrenzstarke Arten sowie nicht standortgerechte Gehölze sollte man unbedingt hin und wieder entfernen, um die feuchtgebietstypischen heimischen Arten zu erhalten.

## **Hinweise auf Kartiereinheiten**

Generell nach § 26a NatSchGBIn geschützt sind:

- 04500 Nährstoffreiche (eutrophe bis polytrophe) Moore und Sümpfe
- 04510 Röhrichte eutropher bis polytropher Moore und Sümpfe
- 04520 Seggenriede mit überwiegender bultigen Großseggen
- 04530 Seggenriede mit überwiegend rasig wachsenden Großseggen
- 04540 Kleinseggenriede nährstoffreicher Moore und Sümpfe
- 04560 Gehölze nährstoffreicher Moore und Sümpfe
- 04590 Sonstige nährstoffreiche Moore und Sümpfe

Bedingt nach § 26a NatSchGBIn geschützt sind:

- 05106 Flutrasen
- 05131 Grünlandbrachen feuchter Standorte
- 051419 Sonstige Hochstaudenfluren feuchter bis nasser Standorte
- 07101 Gebüsche nasser Standorte